

## Das Wunder der Wende

Friedrich Magirius erzählt Schülern vom Mauerfall

Friedrich Magirius hält das Mikrofon mit beiden Händen ganz nah an den Mund, als er von den letzten Jahren des sozialistischen Staates erzählt. Nur wenn er über das Unrecht spricht, das in der DDR geschehen ist, sticht er gelegentlich mit der rechten Hand in die Luft. Der kleine gebeugte Herr wird lauter, wenn er sagt, dass die Funktionäre versprochen hätten, sich auf der ganzen Welt für Menschenrechte einzusetzen. Nur im eigenen Land hätten sie nichts dafür getan, macht er den Helmholtzschülern klar, die ihm am Donnerstagvormittag zuhören.

Magirius war 1989 Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche, an der Zehntausende nach Friedensgebeten zu den Montagsdemonstrationen zusammenkamen, um gegen den SED-Staat zu protestieren. Mittlerweile ist er 84 Jahre alt. Aufmerksam lauschen die Oberstufenschüler in der Aula, als er von der friedlichen Revolution berichtet. „Wir wollten nicht die DDR abschaffen“, sagt er, „wir wollten Freiheit und dass sich am Staatsapparat etwas ändert.“

Die Begegnung zwischen Magirius und den Schülern hat Geschichtslehrerin Angelika Martin organisiert. Sie sagt, sie sei froh, dass die jungen Erwachsenen von einem Zeitzeugen erfah-

ren könnten, wie er den Mauerfall erlebt habe. „Ich freue mich, wenn sie gebannt zuhören und empfinden, dass das, was damals passiert ist, auch etwas mit ihnen und ihrem Leben zu tun hat.“

Der Staat müsse geahnt haben, dass die Kirche ihm irgendwann gefährlich werden würde, sagt Magirius. Schon 1953 habe das Regime die Jugendweihe als Konkurrenz zur Konfirmation eingeführt, um die Bürger von der Kirche zu entfremden. Trotzdem hätten viele Menschen ihre Sorgen und Nöte an ihn herangetragen. Angesichts der Wasserwerfer bei den Demonstrationen habe er Angst um die vielen jungen Menschen gehabt, die für eine Veränderung eingetreten seien. „Dass das ohne Gewalt und ohne einen Schuss ablief, ist ein Wunder, das Gott uns geschickt hat.“

Ein Schüler möchte von Magirius wissen, was er damit meine, dass die Stasi versucht habe, Freundeskreise zu zersetzen. Der Theologe erklärt, er habe zwar geahnt, dass manche seiner Freunde für die Stasi arbeiteten. Als er nach dem Mauerfall die Akten der Behörde eingesehen habe, habe er jedoch manche böse Überraschung erlebt. „In der DDR habe ich manchmal gedacht wie Jesus am Abendmahlstisch: Ich weiß, einer von euch wird mich verraten, nur wer, das weiß ich nicht.“ *skem.*